

**Gottesdienst - Sonntag Kantate, 3.5.2026
Flossenbürg, 9.00 Uhr / Floß, 10.15 Uhr**

²Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen ³und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. ⁴Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden. (Offenbarung 15,2-4)

Liebe Gemeinde,

(1) Ob unser Gott damit fertig wird?

Ob uns nicht in absehbarer Zeit der Islam überrollt, uns Christen und das Christentum? Lässt sich das nicht schon rein demographisch errechnen? Wenn man den Kinderreichtum muslimischer Völker neben die sparsame Geburtenzahl in christlichen Ländern hält. Wir konnten erst diese Tage wieder von dem Geburtenrückgang 2025 bei uns lesen und hören. Und wenn man bedenkt, dass die Fälle der Abtreibung in Deutschland nach wie vor jährlich sechsstelligen Zahlen erreichen. Wenn in vielen städtischen Kindergärten und Schulen mehr muslimische als christliche Kinder erzogen werden. Wenn es sich unter diesen Umständen nicht vermeiden lässt, dass mehr Moscheen gebaut werden, und der Ruf des Muezzin durch unsere Städte hallt.

Dieser Sonntag trägt den Namen „Kantate“, d.h. „singt“: Singt zur Ehre Gottes! Aber in manchen Kirchen ist der Gesang schon sehr schwach geworden. Kollegen in der Stadt singen bei Beerdigungen manchmal allein, weil die

Anwesenden den Mund nicht aufmachen und die Lieder offenbar nicht mehr kennen, weil es ihnen wohl auch nicht am Herzen liegt, Gott zu loben.

Vielleicht wird über kurz oder lang der Sprechgesang, Allah sei der Größte, ja der Einzige, lauter werden, als unser „Großer Gott, wir loben Dich“. - In Kleinasien und Nordafrika ist es schon seit vielen Jahrhunderten so, dass stark besuchte Moscheen neben verlassenem Kirchenruinen stehen. Die christlichen Gesänge sind in diesen Ländern verstummt.

Es kann aber auch sein, dass nicht der Islam die Oberhand gewinnt, sondern eine Gleichgültigkeit, die sagt: Es kommt nicht darauf an, ob man an Jesus glaubt, oder nicht. Im Grunde ist sowieso alles das Gleiche. Vielleicht gibt es eines Tages überhaupt keine religiösen Gesänge, Gottesdienste und Loblieder mehr.

Wer weiß, vielleicht kommen wieder Regime auf, die so oder so Gläubige verfolgen? Wer dann nicht aufhört, Choräle zu singen, wird zu Tode geprügelt, wie Paul Schneider im KZ, oder in den Selbstmord getrieben wie Jochen Klepper - oder, Jahrzehnte später, in der DDR, Oskar Brusewitz.

Düstere Aussichten. Wie geht der Kampf der Kulturen aus? Oder verblasen die Kulturen und sterben ab? – Ich erinnere mich an einen Schlagerwettbewerb. Eine christliche Gruppe hat mitgemacht und zur Ehre Gottes gesungen. Sie schnitt nicht schlecht ab. Aber es gelang nicht, die anderen zum Lob Gottes mitzureißen.

Wird unser Glaube in Zukunft Bestand haben?
Wie wird es in Deutschland und der Welt in ein paar Jahrzehnten aussehen?

(2) Der Seher Johannes hatte eine Vision. Er sagte: „Ich sah“ (V 2) vor einem merkwürdigen Hintergrund interessante Personen stehen. Alles Leute, die viel durchgemacht haben.

Überlebende aus schlimmen Zeiten. Solche, die „durchgekommen“ sind, die „es überstanden haben“, - „Überwinder“.

Das ist ein tröstliches Bild. Sie sind nicht untergegangen, nicht auf der Strecke geblieben. So wie wir noch sehr vereinzelt Überlebende des Holocaust antreffen. Auch wieder in Flossenbürg am vergangenen Sonntag. Man kann sie befragen. So ist das auch hier, sagt der Seher Johannes. Da sind sie: Überlebende des Großen Abfalls. Sie haben's durchgestanden. Sie haben Widerstand geleistet. Und es ist ihnen gelungen. Sie ließen sich nicht bestechen, wurden nicht „umgedreht“, nicht korrumpiert.

Zwei Kapitel vorher beschreibt Johannes die Vision, wie ein „Tier“ aus dem Abgrund kommt, siebenköpfig, mit zehn Hörnern. Es richtet eine Schreckensherrschaft auf (Off. 13,1). In diesem schrecklichen Bild verbirgt sich die Ankündigung furchtbarer politischer Entwicklungen.

Verfolgte Christen sind hellhörig. Sie erleben sich als Zeugen von dem, was hier angekündigt wird. Sie sagen: Wir erleben es, wie sich dieses „Tier“ breit macht. Und dass die Massen es „anbeten“. Und dass man dagegen nicht aufkommt. Dass die Propaganda offenbar unbegrenzt erfolgreich ist. Dass brutale Verfolgung Andersdenkender einsetzt.

War es nicht genau dasselbe, seinerzeit in der Sowjetunion? 70 Jahre lang wurden die Kirchengebäude als Kinos genutzt. Die Lutherische Kirche in St. Petersburg diente sogar als Schwimmbad. Und christliche Gesänge waren verboten. Oder als in Leipzig die Paulinerkirche gesprengt wurde? So lange ist das noch nicht her. (Im Jahr 1968)

Überlebende dieser großen Verfolgung haben wir heute vor uns. Wir hören sie heute noch erzählen, was sie durchgemacht haben. Und wir können zuhören, wenn sie die Lieder singen, die sie durchgerettet haben durch die Jahrzehnte, die sie im Herzen gesungen haben, bis der Tag

kam, dass sie sie wieder laut singen durften. - Auch die Kirche, die Schwimmbad war, wurde wieder restauriert und eingeweiht (1997). Seinerzeit gingen Fotos durch die Presse. Seitdem singt man dort wieder Choräle: „Nun danket alle Gott“, „Lobet den Herren, den mächtigen König“.

Das hat sich nun schon mehrmals in der Geschichte wiederholt. Da gab es Regime, wie dieses „Tier“ aus dem Abgrund. Sie haben grausam durchgegriffen. Für die Gläubigen sah es hoffnungslos aus. Aber irgendwann war der Spuk wieder vorüber. Die überlebenden Christen standen auf und sie stimmten ihre Lieder an.

Man kann den Ruf des Muezzin hören. Aber er wird nicht als letzter Ruf über unseren Städten erschallen. Der Seher Johannes schreibt: Ich sah die Überwinder, „die den Sieg behalten haben über das Tier und über sein Bild“ (V 2) und ich hörte sie „singen“. Das ist die Vision. Und wie gesagt, in kleinem Rahmen erleben wir so etwas bereits buchstäblich. Johannes hörte sie. Sie sangen „das Lied Mose“ und „das Lied des Lammes“.

(3) Es ist nicht ein Lied der stärkeren Macht.

Ein Mensch, den man mit einem „Lamm“ vergleicht, bietet ein schwaches Bild. Jesus sagt seinen Jüngern, sie seien wie Lämmer mitten unter Wölfen. Die Methoden der Raffinierten und Gewalttätigen dürfen sie nicht anwenden. Und sie können es auch nicht. Keine Gewalt gegen Menschen, die anders denken. Der Anschlag gegen die Moschee in Memmingen ist einfach nur barbarisch.

Die Jünger von Jesus singen „das Lied des Lammes“. Sie folgen Jesus nach. Darum verzichten sie auf Machenschaften, die in der Welt Erfolg versprechen. Dadurch erscheinen sie wie wehrlose Lämmer. Und sie dürfen sich nicht wundern, wenn sie ähnlich behandelt werden, wie Jesus selbst. Aber sie brauchen nicht fürchten, dass sie mundtot gemacht werden. „Das „Lied des Lammes“ verstummt offenbar nicht.

Aber das ist das wenigste, dass sie sich selbst wie Lämmer erfahren. Es ist ja auch oft nicht der Fall. Manchmal können wir uns ganz gut wehren und sind auch in der Wahl der Mittel nicht zurückhaltend. Da sind wir auf unsere „Siege“ selber stolz. Und trauen Gott gar nicht so viel zu.

Bei uns ist es zurzeit nicht eine brutale Macht von außen, die die christliche Stimme als so schwach erscheinen lässt. Leider wirken wir Christen selbst nicht überzeugend. Weder geben wir ein mitreißendes Beispiel erlösten Lebens, noch sind unsere Gesänge so einleuchtend und überzeugend, dass alle mitsingen möchten. Dass wir es sind, „**die den Sieg behalten**“ (V 2) , - danach sieht es nicht aus.

Aber wir singen nicht „unser Lied“, sondern „**das Lied des Lammes**“. Das ist das Lied von Jesus: „Jesu, meine Freude“, „Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit“, „Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben“ - und wie die Lieder alle lauten, die von dem „Lamm Gottes“ handeln.

Das „Lamm Gottes“ trägt die Sünden der Welt. Deshalb bleiben wir erhalten. Deshalb überwinden wir. - Es wäre unrealistisch, unter den gegebenen Umständen selbstbewusst Siegeslieder anzustimmen. „Wir singen von Jesus“. Von dem, den Gott von den Toten auferweckt hat.

Weil Jesus von den Toten auferweckt wurde, deshalb kann die Stimme des Muezzin „**das Lied des Lammes**“ auf die Dauer nicht übertönen. Daher lautet „**das Lied des Lammes**“ wie das berühmte „**Lied des Mose**“: Damals hatte Israel auf seiner Flucht das Meer durchquert. Als sie sicher an Land waren, stimmten Mose und die Kinder Israel Gott ein Lied an. Sie sangen: „**Ich will dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche Tat getan**“ (Ex 15,1).

Dieses Lied wird nicht verstummen. In vielen Variationen erklingt es, immer wieder gefüllt mit frischen Erfahrungen. Mag sein, dass wir einen anderen Eindruck haben. Wir sehen, dass die meisten Gott nichts mehr zutrauen. Sie

erwarten von Ihm nichts mehr. Darum bekommen sie ja auch nichts mehr mit von seinen „herrlichen Taten“. Und so fällt das Gotteslob weg aus ihrem Leben. Was sollten sie besingen können? Wir selbst werden kleinlaut.

Aber seht. Da ist diese Vision des Johannes: Da! Hinterher treten „die Überwinder“ wieder auf. Nach den bedrückenden Zeiten, wo man nichts mehr hört vom Lob Gottes, greifen sie in die Saiten und singen, wie damals, wie „**Mose und die Kinder Israel**“ am Meer.

Eines Tages ist der Eindruck wieder ganz frisch: „**Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!**“ Du machst alles richtig: „**Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege**“. Du hast offenbar tatsächlich Macht über alle Menschen, und über die, die Dich leugnen und nicht an Dich glauben, „**Du König der Völker**“. Wo sind sie jetzt, die uns verfolgt und verspottet haben? Wo ist das gefürchtete „Tier“ aus dem Abgrund, die „Staatssicherheit“ und der gesamte Propagandaapparat? Was ist davon übriggeblieben?

Aber Deine Gemeinde, wenn auch schwach und beschädigt, ist noch da, die Orgeln erklingen wieder, die Kirchenband spielt ihre Lieder. Der Sonntag Kantate wird gefeiert. „**Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen?**“ (V 4a).

Vom Minarett hört man aufdringlich laut, Allah allein sei Gott. Aber wir wissen: „**Du allein bist heilig!**“ (V 4b). Es wird aufgedeckt werden, dass das wahr ist. Aus allen Völkern sehen wir Menschen „**kommen und Dich anbeten**“ (V 4b).

In einer tansanischen Zeitung stand folgende Notiz zu lesen: Der „Regional Commissioner“ (Regional-Kommissar) von Dar es Salaam habe gesagt, „er könne den Islam verlassen und Christ werden“; denn der Islam garantiere nicht, „dass man vor Gott sauber sei“¹, also rein, gerecht und angenommen. - Vielleicht wieder einer, der sich auf den Weg macht zu Christus. Amen. ¹ (Tans.Inf. 05/82,10 - 10/03/02).